

# Wir gehören alle zusammen!

Autor(en): **Carabin, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **93 (2000)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987116>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

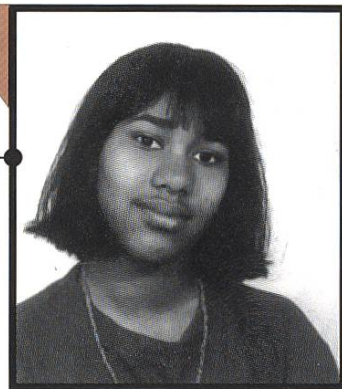
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# WIR GEHÖREN ALLE ZUSAMMEN!



**Maria Carabin, 14, Aarau**

*Carlos muss früh aufstehen, um den ersten Zug zu erwischen. Carlos ist Schuhputzer, 12 Jahre alt und wohnt in einem Armenviertel Rios. Zusammen mit seinen Eltern, seinen Brüdern und seinen Schwestern lebt er in einem alten Haus, in dem mehrere Familien wohnen, direkt an einer Hauptstrasse. Die fensterlose Behausung besteht aus wenigen Quadratmetern. Carlos arbeitet lieber den ganzen Tag an der frischen Luft, als dass er zu Hause herumsitzt. Lesen und Schreiben kann er nicht, wie alle, die er kennt. Carlos Vater arbeitet in einer Kehrlichtverbrennungsanlage und verdient zu wenig Geld, um seine Familie ernähren zu können. Juan und Dino sammeln Abfall, während die beiden fünfzehnjährigen Schwestern, die Zwillinge Sandrina und Anita, auf der Strasse musizieren. Anita singt und spielt auf der alten Gitarre des verstorbenen Grossvaters brasilianische Lieder, Sandrina tanzt dazu. Die Mutter macht den Haushalt und putzt einmal in der Woche im Haus eines alten Mannes. Sie leben in schlechten Verhältnissen. Trotzdem ist Carlos glücklich, denn einige seiner Freunde haben gar keine Eltern mehr oder kein Dach über dem Kopf...*

Die Geschichte ist frei erfunden. Leider ist sie aber keine Unmöglichkeit: Es gibt nämlich viele Kinder wie Carlos auf dieser Welt. Allein in Brasilien schätzt man, dass über 240 000 Kinder und Jugendliche ohne Kontakt zu Verwandten auf der Strasse leben. In Brasilien ist die Anbaufläche schlecht verteilt: Fünf Prozent der Bevölkerung besitzt 75 Prozent der Anbaufläche. Die reichsten Leute von Brasilien, ein Fünftel der Gesamtbevölkerung, verdienen etwa das 27-fache dessen, was das ärmste Fünftel der Bevölkerung verdient. Weltweit gesehen sind die Mehrzahl der Kinder und Jugendlichen gezwungen zu arbeiten, weil der Lohn ihrer Eltern nicht ausreicht, um zu überleben. Die meisten können weder lesen noch schreiben, viele haben nicht einmal eine Arbeit und müssen verhungern. Die Fabriken in der Dritten Welt nützten die Situation aus, indem sie Kinder arbeiten lassen. Das ist viel günstiger für sie, denn den Kindern brauchen sie keine «hohen» Löhne zu zahlen. Schlecht bezahlt sind aber nicht nur die Kinder, auch die Erwachsenen verdienen viel zu wenig. Mit einem Verbot der Kinderarbeit wäre das Problem deshalb nur teilweise gelöst. Denn



VORMITTAG

# FEBRUAR



28

29

MO

DI

## NOTIZEN



9

NACHMITTAG

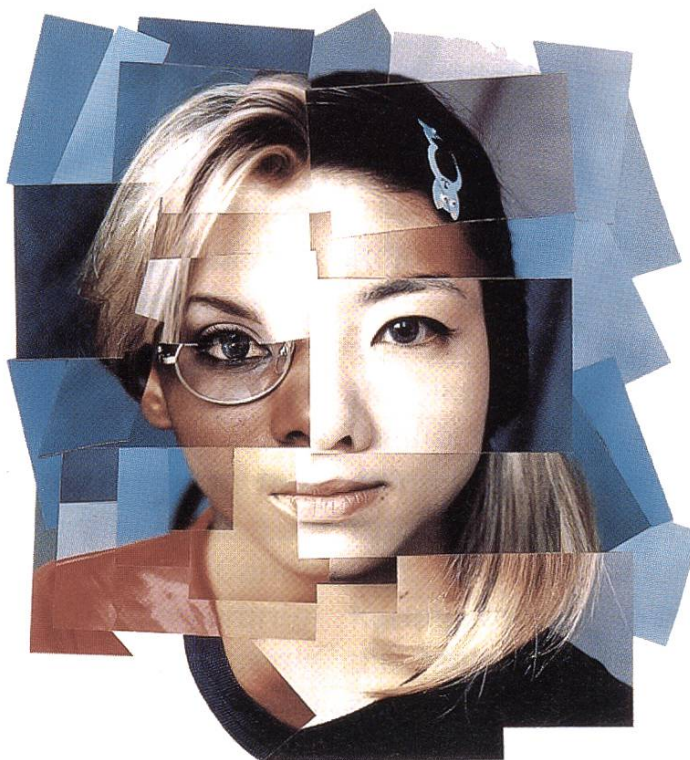


ohne die arbeitenden Kinder wären viele Familien nicht imstande zu überleben. Zudem würden sich die wenigsten daran halten, und strenge Überprüfungen können sich diese Länder nicht leisten. Um auf die Arbeit in den Fabriken zurückzukommen: Die Luft in diesen ist ohnehin nicht gut, dazu kommen noch die giftigen Stoffe, die in die Luft gelan-

## **WIR MÜSSEN AUFBRECHEN. ABER WAS IST GENAU ZU TUN?**

Es gibt Möglichkeiten, die Menschen in den armen Ländern zu unterstützen:

- In eine Organisation eintreten und die Menschen am Ort unterstützen.
- Die Organisationen finanziell unterstützen.



gen und dem Körper zu schaffen machen. Viele Kinder sterben an Vergiftungen und Erschöpfung.

Wir müssen uns für das nächste Jahrhundert etwas einfallen lassen. Es gibt viele Aspekte, welche die Kinder zur Arbeit zwingen, aber sie sind alle miteinander verknüpft: Mangelnde Schulbildung, Hunger, politische Auseinandersetzungen, Arbeitslosigkeit. Unterstützung vom Staat können sie vergessen.

Man könnte Schulkonzerte, Partys und andere Veranstaltungen organisieren und den Erlös an die Hilfsorganisationen spenden. Dabei hätte man nicht nur riesigen Spass, man könnte auch etwas Gutes für die anderen tun.

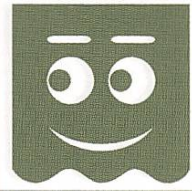
Denn wir sind ein reiches Land, und es darf uns nicht egal sein, wie es unseren Mitmenschen in anderen Erdteilen geht. Denn wir gehören zusammen.

*Beachte auch die Seiten 45f. im «impuls»-Teil!*

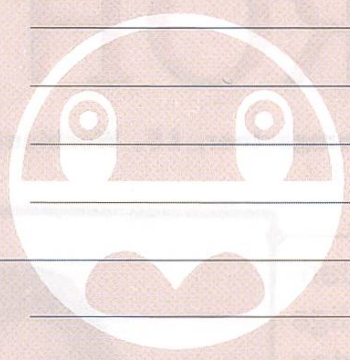


VORMITTAG

# MÄRZ



1  
2  
3  
4  
5



NOTIZEN



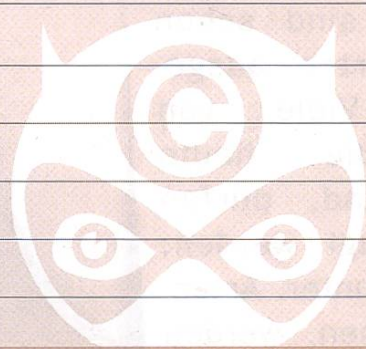
MI



DO



FR



SA

9

SO



NACHMITTAG

